

mehrten sich die Kunden. Was er verkaufte war gut; der geforderte Preis war unveränderlich der Verkaufspreis, und diese treffliche Regel, verbunden mit dem ersten Grundsatz, nur mäßigen Gewinn zu nehmen, sicherte ihm den schnellen Absatz im Kleinhandel, der ihn endlich mit den goldnen Früchten seiner redlichen Betriebsamkeit belohnte. Nicht minder aber trug seine mäßige Lebensweise zu seiner Bereicherung bei. Er verzehrte jeden Tag sein Schüsselchen in seinem Ladenstübchen auf einem Tische, den zwar kein Tischtuch, aber doch — ein Bogen Papier deckte, und wahrscheinlich belief sich die Ausgabe für sein Mittagessen, mit Einschluß eines Nöfels Porter, nie auf einen Schilling. Nach Tische pflegte er in einem öffentlichen Hause, unweit seines Ladens, ein Glas Brantwein in Wasser zu trinken und kehrte dann zu seinem Tagewerke zurück. Morgens und Abends sah man ihn auf seinem alten Pferde, das wie sein Reiter jedermann bekannt war. In seinen letzten Lebensjahren aber, wo er in Pimlico wohnte, fuhr er gewöhnlich in seines Sohnes Wagen zurück.

Im Jahre 1814, als er 77 Jahre alt wurde, feierte er zum ersten Male seinen Geburtstag. Seine Gäste waren seine Kinder und Enkel. Die Fleischgerichte schienen von einem Gastmale von 1714 zu seyn, aber der Nach Tisch hatte ein neueres Ansehen. Als das Tischtuch weggenommen war, gab der ehrwürdige Großvater jedem seiner Enkel, zwölf an der Zahl, ein Goldstück von fünf Guineen, eine Bibel, Doddeley's Einrichtung des menschlichen Lebens, Pope's Versuch über den Menschen und Franklin's Leben und Schriften. Darauf sprach er also zu seinen jungen Zuhörern: „Liebe Kinder, Dinge vom geringsten Werthe haben zuweilen etwas, das mächtig anzieht. Gold ist ein schlüpfriges Ding, oft heute da, und morgen fort. Bei mäßigem, bescheidenen Gebrauche ist es gut; aber Ueberfluß davon hat weit mehrern Ländern und Familien Schaden gebracht, als es je geholfen hat. Wenn ihr die Bücher, die ich Euch geschenkt habe, aufmerksam leset, so thut Ihr wohl daran, denn sie werden Euch angenehme Führer auf des Lebens kurzer Reise seyn, da sie Euch die Verehrung lehren, die Ihr Gott schuldig seyd, Eure Pflichten gegen Euren Nächsten, und die Vortheile, die Ihr Euch selbst zu verschaffen verbunden seyd, und Euch fähig machen, Euer Haupt mit froher Hoffnung auf die Zukunft niederzulegen. Daß Ihr dies können mögt, ist mein eifrigstes Gebet.“

Darauf ließ er seiner ältesten Enkelin das letzte Kapitel der Sprüche Salomonis, und seinem ältesten Enkel den 23ten Vers des 4ten Kapitels desselben Buches lesen. Von den Seinigen fröhlich umgeben, hielt der ehrwürdige Stifter des Festes diesen Tag für den glücklichsten, den er in 77 angenehmen Jahren genossen hatte, und man sah, daß weder Zeit noch Alter ihm die inwohnende Gemüthsfreudigkeit geraubt hatte, die ihre Strahlen selbst über das Grab hinauswarf.

Ed.

In meinen Arzt und Freund
zu Seinem Geburtstage
im Dec. 1816 als ich sehr krank war.
(Mit Uebersendung eines blühenden Jasminstrauchs.)

Ein Blumentopf! als umgekehrtes Zeichen
Des alten Topfs, den Du versprachst zu flicken!
Der ist zerborsten, fällt beinah in Stücken;
Kaum wird Dein Drath zu dieser Arbeit reichen.
Und was darin noch steht von alten Sträuchen
Ist halb verdorrt; nur grüne Blättlein zücken,
Noch hier und da, der Lebensgeister Blicken,
Die spukend durch des Stammes Fiebern schleichen,
Doch dieser lebt; drum wollt' ich Dir ihn schicken,
Weil er mit Deinem Geiste zu vergleichen,
Den, kräftig grünend wie das Blatt der Eichen,
Des Wiges und des Wissens Blüthen schmücken.
Er sey Dir meiner Lieb' und Achtung Zeichen.
Und möcht' es Deiner Kunst ein wenig glücken,
Den alten Topf noch einmal zu beschicken,
Mit Deinem Geist magnetisch ihn zu streichen,
Daß sein Geist — noch ist etwas da dergleichen! —

Daß sein Geist auch sich löse von den Stricken,
Die festumschnürend ach! so mund ihn drücken,
Daß, eh' die Blätter unabwendlich bleichen,
Noch einmal Tod und Leben sich vergleichen,
Noch einmal, eh' die letzten Kräfte weichen,
Des Lebens Schönstes, ew'ger Dauer Zeichen,
Der Dichtkunst heil'ge Blüthen frisch ihn schmücken!
Dir will ich weihend dann die schönste reichen.

E. W. Contessa.

Auflösung des Räthfels in No. 302.

S u n d. S u n d. S u n d. M u n d.
S u n d.